



Externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

Kindertagesstätte Kastanie

KuBiS gGmbH

Evaluatorin: Petra Kiefer

dialogisch | wertschätzend | individuell | passgenau

Externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

In der Kindertagesstätte Kastanie, Kastanienallee 11, 14050 Berlin wurde von Petra Kiefer eine externe Evaluation nach dem **ektimo**®-Verfahren zum Berliner Bildungsprogramm durchgeführt.

Das **ektimo**®-Verfahren ist ein dialogisches Verfahren, bei dem in allen Phasen der externen Evaluation die Beteiligten einbezogen sind. Es dient der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Die qualitative, leitfadengestützte Erhebung findet entlang ausgewählter Qualitätsansprüche und -kriterien der pädagogisch-methodischen Aufgabenbereiche statt, die den „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2015) entnommen sind.

Die externe Evaluation erfolgt nach den Vorgaben der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QVTAG) und dem Eckpunktepapier zur externen Evaluation der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

Die Erhebung erfolgte am 02. und 03.03.2022 mehrperspektivisch durch eine Alltagsbeobachtung, ein Teamgespräch mit fünf pädagogischen Fachkräften, ein Elterngespräch mit fünf Eltern, ein Leitungsgespräch mit Jan-Hendrik Miedbrodt und ein Trägergespräch mit Uwe Moldenhauer/Geschäftsführer. In die Dokumentenanalyse wurden folgende Dokumente einbezogen: Kita-Selbstdarstellung, Konzeption, Sprachlerntagebücher, Portfolios, Bericht der letzten externen Evaluation 2017, Projekt- und Dokumentationsordner.

Das Auswertungsgespräch fand am 31.03.2022 statt. In diesem Gespräch wurden die Ergebnisse der Erhebung und Anregungen für die weitere Qualitätsentwicklung mit allen Beteiligten besprochen. Anwesend waren sechs pädagogische Fachkräfte und Herr Miedbrodt/Leitung.

Der Auswertungsbericht gliedert sich nach acht pädagogisch-methodischen Aufgabenbereichen:

- Alltagsgestaltung
- Spielanregungen
- Projektgestaltung
- Raum- und Materialangebot
- Beobachten und Dokumentieren
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
- Gestaltung von Übergängen
- Zusammenarbeit von Team, Leitung und Träger

Der Aufgabenbereich zum Thema „Kinder mit Behinderung“ ist in diesen acht Aufgabenbereichen integriert und stellt keinen separaten Berichtsteil dar.

Alltagsgestaltung

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- In der Kita Kastanie waren die Erzieherinnen und Erzieher sehr aufmerksam für die Bedürfnisse, Gefühle, Anliegen und Wünsche der Kinder. Während der gesamten Alltagsbeobachtung waren sie für jedes einzelne Kind da und sind individuell auf alle Kinder eingegangen. Auch die Begrüßung der Kinder gestaltete sich sehr individuell.
- Die Vertrautheit und Geborgenheit der Kinder zu den pädagogischen Fachkräften zeigte sich in vielen Situationen. Die Krippenkinder kletterten und setzten sich sehr selbstverständlich immer wieder auf den Schoß der ErzieherInnen. Sie nahmen Kinder in den Arm, streichelten ihnen den Rücken, während sie zum Beispiel vorlasen und gaben ihnen viel emotionale Zuwendung. Bereits beim Ankommen wurde sichtbar, dass die Pädagoginnen und Pädagogen für alle Kinder vertraute und verlässliche Bezugspersonen sind. Die Kinder mussten auf Grund der Coronapandemie vor der Einrichtung von den Eltern abgegeben werden. Für alle Kinder, auch für die sehr jungen, war dies offenbar kein Problem. Vertrauensvoll gingen sie an der Hand der Erzieherin und des Erziehers oder allein in die Gruppen und wurden auch dort individuell empfangen. Manche Kinder wurden mit „High Five“ begrüßt, andere mit einem kurzen Austausch über Erlebtes und wieder andere Kinder gingen erst einmal kuscheln.
- Die unterschiedlichen Ruhebedürfnisse der Kinder wurden wahrgenommen und aufmerksam wurde darauf eingegangen. Als am Vormittag ein älteres Kind schlafen wollte, konnte es sich in die Bücherei zurückziehen, stellte sich zwei Sessel zusammen und die Fachkraft baute mit einer Decke eine kleine gemütliche Höhle, sodass das Kind bequem und zurückgezogen für sich sein konnte. Von allein gesellte es sich irgendwann wieder zu den anderen Kindern. Ob die Kinder Mittagsruhe machen möchten oder nicht, entscheiden sie selbst. In einem abgedunkelten, vorbereiteten Raum können sie schlafen, während die anderen Kinder in den anderen Räumen spielen.
- Der Spaß und die Freude an körperlicher Bewegung wurde während der Alltagsbeobachtung sehr gut unterstützt und gefördert. Ein Krippenkind stand zum Beispiel beim Frühstück auf, freute sich, hüpfte ein paar Mal und setzte sich dann wieder hin. Die ErzieherInnen hatten kein Problem damit und freuten sich gemeinsam mit dem Kind. In einer anderen Situation bewegten sich die Kinder freudvoll während einer Geschichte und führten eine bestimmte Bewegung zu einem Rhythmus aus. Dabei hatten die Kinder Spaß und waren zugleich sehr aufmerksam. Auch als eine ErzieherIn auf der Ukulele spielte und dazu sang, bewegten sich die jungen Kinder je nachdem, wie es ihr Bedürfnis war. Ein Kind rannte zum Beispiel sehr begeistert immer wieder zur Hochebene, überwand die Hindernisse, juchzte, und war sichtlich begeistert. Andere Kinder klatschten, hüpfen oder wippten zur Musik.

- Es gibt Rituale und Strukturen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder stärken. Vor den Mahlzeiten gibt es einen gemeinsamen Tischspruch und die Kinder und ErzieherInnen wünschen sich einen guten Appetit. Das dies bereits für die Krippenkinder ein wichtiges Ritual ist, zeigte sich, als die Kinder sich sehr selbstverständlich die Hände reichten und ein Mädchen versuchte, dem Kind am Nachbartisch ebenfalls die Hand zu reichen. Beide Kinder freuten sich, als sie merkten, dass es gelang.
- Während der Mahlzeiten wurden gesundheitsfördernde Ernährungsgewohnheiten thematisiert. Kinder und ErzieherInnen unterhielten sich zum Beispiel über den Inhalt der Brotdosen. Dabei wurde bei einzelnen Lebensmitteln darauf hingewiesen, wie gesund es ist, so zum Beispiel beim Obst.
- Während des gesamten Tagesablaufs standen für die Kinder kalorienarme Getränke zur Verfügung. Bei den jüngsten Kindern gab es zudem eine Trink- und Obstpause. Die medizinisch erforderlichen Einschränkungen und besondere Wünsche der Eltern zum Beispiel nach vegetarischer Ernährung werden berücksichtigt, erfuhr ich von der Hauswirtschaftskraft.
- Bei den Mahlzeiten setzten sich die ErzieherInnen zu den Kindern, unterhielten sich mit ihnen und einige aßen ebenfalls mit. Alle Kinder hatten viel Zeit, die entspannte Atmosphäre zu genießen. Kinder, die fertig waren oder nicht mehr weiter essen wollten, standen auf und konnten spielen. Auch Kinder, die später kamen und noch frühstücken wollten, konnten dies tun.
- Die Kinder werden angeregt, Alltagssituationen selbst zu gestalten und für sich und die Gemeinschaft tätig zu sein. Bei den jüngsten Kindern begann die ErzieherIn den Tisch abzuwischen und hatte bereits zwei Lappen für die Kinder bereitgelegt. Es dauerte nicht lange, da gesellten sich zwei Kinder zu ihr und nahmen sich die Lappen. Sie hatten viel Freude am Tischabwischen, waren konzentriert dabei und die ErzieherIn sorgte mit ihrer Aufmerksamkeit dafür, dass die Kinder genug Platz hatten, sie stellte Stühle zur Seite und unterhielt sich mit den Kindern. Zudem gab sie ihnen auch Tücher zum Abtrocknen des Tisches. Die Ernsthaftigkeit, mit der die Kinder voller Freude diese Tätigkeiten ausführten, kann zur Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder beitragen. Alle Kinder in der Kita holten sich selbst ihr Geschirr und stellten es nach der Mahlzeit wieder auf den Essenwagen.
- Es gab viele Situationen, in denen die Kinder angeregt wurden, etwas erst selbst zu probieren. Die ErzieherInnen boten ihre Hilfe an, wenn sie feststellten, dass etwas nicht gelingt. So zeigte eine PädagogIn einem Kind, dass beim Schließen der Brotdose der Deckel ganz genau auf den Ecken liegen muss, damit sich die Verschlüsse verankern lassen. Die Kinder halfen sich auch gegenseitig, zum Beispiel beim Anziehen in der Garderobe. Auch bei den jüngeren Kindern zeigte

sich eine hohe Selbständigkeit. Ein Mädchen setzte sich abseits und bemühte sich, hochkonzentriert die Socken anzuziehen. Das Unterfangen war nicht einfach, weil sie dazu erst einmal die Hose ganz weit nach oben schob und dann Schwierigkeiten hatte, an die Füße zu kommen. Umso größer war die Freude, als es durch intensives Probieren dann gelang. Die Erzieherin beobachtete das Kind und lobte seine Selbständigkeit.

- In der Alltagsbeobachtung und im Teamgespräch zeigten sich, dass die ErzieherInnen sehr nah bei den Kindern sind. Sie nehmen jederzeit auch die Wünsche der jüngsten Kinder wahr, gehen darauf ein und stellen entsprechende Materialien zur Verfügung. Alle Kinder können ihre Wünsche und Ideen jederzeit bei allen KollegInnen einbringen, berichteten die ErzieherInnen. Die Kinder können vieles selbstbestimmt entscheiden. Sie wählen zum Beispiel ihren Sitzplatz selbst aus, können mit einer Büchereikarte selbst die Bücherei in der Kita nutzen oder wählen aus laminierten Karten durch Abstimmung mit Muggelsteinen den Spielplatz aus, auf den sie gehen möchten.
- Kinder mit Beeinträchtigungen können gleichberechtigt am Alltag teilhaben und die Förderung geschah sehr selbstverständlich während der vielen unterschiedlichen Situationen, konnte ich beobachten. Den Kindern wurde jeweils sehr viel Zeit gelassen, um sich auf eine neue Situation einzulassen. Ein Kind erschien zum Beispiel erst zum Mittagessen, als es das „Guten Appetit“ hörte. Die Kinder gingen rücksichtsvoll miteinander um, auch wenn sie nicht immer von den Handlungen des beeinträchtigten Kindes begeistert waren. Hier zeigte sich eine große Einfühlsamkeit der ErzieherIn als Vorbild.
- Die Pflegesituationen mit den jüngsten Kindern wurden liebevoll und sehr zugewandt gestaltet. Die Intimsphäre der Kinder wurde durch die Abtrennung des Wickeltisches geschützt, der über eine Treppe selbständig erreicht werden kann. Die ErzieherIn holte die Kinder einzeln zum Wickeln. Wenn Kinder wollten, durften sie ihr Spielzeug mitnehmen und während des Wickelns gab es individuelle Gespräche mit den Kindern, die ErzieherIn erklärte dem Kind jede Handlung und bezog es mit ein.
- Die Sprachentwicklung der Kinder wird sehr gut unterstützt, indem alle ErzieherInnen den Kindern jederzeit gute Sprachvorbilder waren. Alle sprachlichen Äußerungen der Kinder wurden wahrgenommen und darauf eingegangen. Bei den jüngeren Kindern zeigte sich, dass die ErzieherInnen auch nonverbale Gesten und Worterfindungen der Kinder verstanden und wussten, was die Kinder meinten. Sie formulierten dann den passenden Satz dazu und die Kinder nickten oft bestätigend. Kinder, die nicht Deutsch oder durch ihre Beeinträchtigungen kaum sprachen, wurden ebenfalls gut verstanden. Als ein Kind zum Frühstück sagte, dass es eine „Fork“ möchte, ging die ErzieherIn in die Küche und sagte dem Kind, dass sie eine Gabel holt.

Spielanregungen

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- In der Kita Kastanie ist den Pädagoginnen und Pädagogen die Spielzeit der Kinder die wichtigste Zeit, berichteten sie im Teamgespräch. Die Eltern waren der Meinung, dass sie über den hohen Wert des Spiels informiert sind, in einem ständigen Austausch mit den Erzieherinnen und Erziehern stehen und dankbar die Beobachtungen und Berichte über das Spiel der Kinder anhören und ansehen. Besonders gut wurden sie auch über die spielzeugfreie Zeit informiert, stellte sich im Elterngespräch heraus.
- Die Kinder konnten während der Alltagsbeobachtung jederzeit entscheiden, was, womit und mit wem sie spielen möchten. Dafür konnten die Kinder verschiedene Räume nutzen. Einige Krippenkinder waren sehr gern eine längere Zeit in dem vorbereiteten Bewegungsraum. Andere Kinder spielten am Tisch oder auf dem Bauteppich oder ließen sich Geschichten vorlesen. Alle Kinder fühlten sich sichtlich wohl und genossen die ruhige Atmosphäre in der langanhaltenden Spielzeit.
- In beiden Gruppen standen die Erzieherinnen und Erzieher den Kindern jederzeit als AnsprechpartnerInnen und RatgeberInnen zur Verfügung. Als ein Krippenkind der ErzieherIn eine Krankentrage brachte, stieg sie ins Spiel ein und fragte das Kind, ob es „Frau Doktor“ ist und wer denn krank sei. Das Kind antwortete mit einem Wort, holte ein Puppenbaby, die Dokortasche, behandelte und bezog die ErzieherIn ein. Jederzeit saßen Erzieherinnen und Erzieher bei den Kindern und spielten mit, wenn die Kinder das wollten. Als ein Kind mit einem Puzzleteil zur ErzieherIn kam, bot sie an, das Puzzlespiel für das Kind zu suchen. Dieses lachte dankbar, als sie es ihm brachte.
- Die Kinder hatten viel Zeit, um lernen zu können und eigene Erfahrungen mit den Materialien zu sammeln. Ein Mädchen holte sich ein Experimentiertablett mit Pipetten und beschäftigte sich sehr lange damit. Die verschiedenen Materialien zum Forschen und Experimentieren wurden von den Kindern gern während der gesamten Beobachtungszeit genutzt. Durch das aufmerksame Beobachten der ErzieherInnen gelang es diesen, den Kindern immer wieder neue Anreize und Impulse geben zu können, ohne je die Ideen der Kinder zu beeinflussen. Bei den jüngsten Kindern stellte die ErzieherIn verschiedene Steckspiele auf den Tisch und holte bei Bedarf andere Steckspiele dazu, setzte sich mit an den Tisch und war so beobachtend bei den Kindern, die konzentriert probierten und sich über Erfolge freuten.
- Im Teamgespräch berichteten die PädagogInnen, dass sie die Kinder beim Aushandeln von Regeln und Konflikten unterstützen und die Kinder immer wieder ermutigt werden, miteinander zu

reden. Die Fachkräfte betonten, dass alle Kinder richtig sind, so, wie sie sind. Durch die Vorbildwirkung der ErzieherInnen lernen die Kinder, dass zum Beispiel jüngere und Kinder mit besonderen Herausforderungen gern an die Hand von älteren Kindern genommen werden und es keine Ausgrenzung gibt.

- Die ErzieherInnen kennen die spezifischen Spielbedürfnisse der Kinder bis drei Jahren und gingen während der Alltagsbeobachtung in besonders zugewandter Form darauf ein. Als ein junges Mädchen auf einen wackligen Korb stieg, beobachtete die ErzieherIn das, stand nah genug, um die Sicherheit des Kindes zu gewährleisten, griff aber nicht ein. Die Explorationslust des Kindes wurde nicht eingeschränkt und das Kind war stolz, als es feststellte, dass es von weiter oben einen besseren Ausblick hatte.
- Die Spielsituationen der jüngsten Kinder wurden sprachlich sehr wertschätzend begleitet.
- Auch bei den älteren Kindern zeigten viele Momente in Rollenspielen oder gemeinsamen Spielen am Tisch das gute Miteinander im Spiel zwischen den Pädagoginnen, Pädagogen und Kindern.

Projektgestaltung

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Im Teamgespräch berichteten die ErzieherInnen, dass sie die Kinder aufmerksam beobachten und die Fragen und Themen der Kinder aufgreifen, um daraus Projekte zu entwickeln. Dazu gehörten in der Vergangenheit zum Beispiel ein großes Interesse der Kinder an Naturthemen, die sich bei Spaziergängen und Ausflügen ergaben. Daraus entstanden Projekte wie zum Beispiel das Vogel-Projekt, das Feuerwanzen-Projekt und das Pilz-Projekt.
- Mitunter tragen die Erzieherinnen und Erzieher auch Themen an die Kinder heran. So ist ihnen zum Beispiel aufgefallen, dass der Umgang mit den Spielmaterialien nicht immer wertschätzend erfolgte und viel kaputt ging. Sie entschieden sich darum gemeinsam mit den Kindern für eine spielzeugfreie Zeit. Ein Müllprojekt entstand aus einer ähnlichen Motivation. Kindern fiel der Müll auf der Straße auf und der viele Müll, der sich in Brotdosen ansammelt. Schwierige Themen, wie zum Beispiel der Tod oder schwere gesellschaftliche Themen werden nicht in Projekten bearbeitet. Die ErzieherInnen möchten die Kinder nicht mit Themen belasten, die ihrer Ansicht nach noch keine Rolle für sie spielen.
- Die Lebensthemen wie zum Beispiel die Geburt von Geschwistern, Zwillinge und Hochzeiten in der Familie die die Kinder bewegen, kennen die Pädagoginnen und Pädagogen, berichteten sie im Teamgespräch. Nicht immer entstehen Projekte daraus.
- Die allgemeinen Ziele des Berliner Bildungsprogramms werden auf das jeweilige Projektthema übertragen und die Kompetenzen, die die Kinder bereits mitbringen, berücksichtigt, waren sich die ErzieherInnen im Teamgespräch einig. Sie berichteten, dass es oft Kinder gibt, die ein bestimmtes Expertenwissen haben und dieses dann gern in der Gruppe teilen. Die Planung und Gestaltung der Projekte erfolgt mit den Kindern gemeinsam. So werden beispielsweise auch über Spotify gemeinsame Playlists erstellt, mit Liedern, die zum Thema passen.
- Die Auswertung der Projekte erfolgt ebenfalls gemeinsam mit den Kindern. Das Feedback der Kinder ist den Pädagoginnen und Pädagogen sehr wichtig, berichteten diese. So möchten sie für die Weiterentwicklung ihrer Arbeit von den Kindern wissen, was ihnen gut gefallen hat, was verändert werden könnte und welche weiteren Wünsche die Kinder haben.
- Die Dokumentation der Projekte erfolgt durch Fotos, „Task Cards“ und in Textform im Projektordner. Einige Fotos hingen während der Alltagsbeobachtung aus, zum Beispiel die einzelnen Schritte, die zum Herstellen einer Lavalampe und eines Vulkans notwendig waren.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich empfehle Ihnen, auch schwierige Themen aufzugreifen, die nicht unbedingt direkt von den Kindern eingebracht werden. Bedenken Sie, dass die Kinder durch Medien, Gespräche und Verhalten von Erwachsenen etwas über Themen und Ereignisse erfahren, von denen sie zuvor noch nicht gehört haben. Durch eine behutsame Bearbeitung in einem Projekt erleichtern Sie den Kindern das Verstehen und den Umgang mit Themen wie Tod und Krieg.

Raum- und Materialangebot

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Räume in der Kita Kastanie sind sehr einladend und ästhetisch gestaltet und fördern das selbständige Tätigsein aller Kinder. Sie sind gut strukturiert und die Auswahl der Materialien zeigt, dass den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowohl die Nachhaltigkeit als auch das Vermeiden von Reizüberflutung wichtig sind. Durch die ausgesprochen gute Übersichtlichkeit können sich die Kinder gut orientieren.
- Es gibt Materialien und Bücher, die verschiedene Familienkulturen, Lebensformen und Herkünfte spiegeln. Dazu gehören zum Beispiel Bücher wie „Wer hat schon eine normale Familie?“ und „Unsere große bunte Welt“. Auch Puppen mit unterschiedlichen Hautfarben, eine Oma und ein Opa, Mädchen und Jungen-Holzpuzzles und eine große Weltkarte in Augenhöhe der Kinder sind vorhanden. Von allen Kindern gibt es laminierte „Ich-Bücher“ im Flur. Bei Bedarf können die Kinder diese abnehmen und mit in den Gruppenraum nehmen. Immer wird geschaut, was die Kinder benötigen, um Themen besser verstehen zu können. Es werden immer passende Bilderbücher bereitgestellt, erfuhr ich im Teamgespräch.
- Die Anregung der letzten externen Evaluation, mehr Möglichkeiten zum Forschen und Experimentieren zur Verfügung zu stellen, wurde sehr gut umgesetzt. Es standen zahlreiche Tablett zum Forschen und Experimentieren zur Verfügung. Darauf befanden sich in unterschiedlicher Zusammenstellung verschieden große Trichter, Pipetten, Litermaße, schmale kleine und breitere größere Gefäße und auch Lappen, um Verschüttetes wegwischen zu können. Auch eine Kiste mit Vogelsand und verschiedenen Schöpfkellen, Sieben und Behältern sowie selbstgemachte Knete, verschiedene Ausstechformen, Rollen und kleine Messer standen bereit und alles wurde gern benutzt. Es gibt auch kleine Kisten mit Zentimetermaßen, Wasserwaagen, Sanduhren, Zollstöcke, LED-Teelichtern und Magnetelementen, die einladend präsentiert sind.
- Gegenstände des täglichen Lebens wie Handfeger, Besen und Schrubber, Porzellanpuppengeschirr, Blumenvasen mit Blumen zum Dekorieren sind vorhanden. An einem Baum-Ast ist der Kalender mit Datum und Jahreszeit angebracht.
- Es gibt eine sprachanregende Umgebung mit Buchstaben. Auch in der Gruppe der jüngsten Kinder gibt es ein kleines Buchstaben-Plakat. Ein Alphabet der Tiere und zwei Leinen mit Buchstaben, die teilweise mit Wörtern der Kinder ergänzt sind und Sprachspiele regen zusätzlich zur Beschäftigung mit Worten und Sprache an. Unterschiedliche Schriftzeichen gibt es nicht.
- Die Materialien zum kreativen Tätigsein waren einladend untergebracht. Einige liegen im Regal, andere auf einem Kreativwagen. Es gibt Zaubertafeln, kleine Magnettafeln, verschiedene Stifte, Farbe und Papiere, die selbständig benutzt werden können.

- Die räumliche Ausstattung und der Garten bieten vielseitige Bewegungserfahrungen. Durch die Beobachtung der Kinder haben die Fachkräfte zusätzliche Rückzugsmöglichkeiten eingerichtet, wie den „Raum ohne Namen“. Diesen können die Kinder frei nach ihren eigenen Ideen nutzen. Das ehemalige Elterncafé wurde zur Bücherei für die Kinder umfunktioniert, weil der längere Aufenthalt der Eltern in der Kita auf Grund der Pandemie seit zwei Jahren untersagt ist. In der Bücherei gibt es zahlreiche Kinderbücher zu unterschiedlichen Themen. Diese sind in Regalen in Kinderhöhe untergebracht. Hier gibt es zurzeit noch keine Sortierung oder erkennbare Struktur. Es gibt Hochebenen, die zum Rückzug und Ruhen einladen.
- Die besonderen Bedürfnisse von Kindern unter drei Jahren werden in allen Aspekten sehr gut berücksichtigt. Es gibt Materialien zum Schieben, Fahren und Klettern. Die Spielmaterialien sind Bedürfnisorientiert ausgewählt, übersichtlich und strukturiert angeordnet und können von den Kindern gut erreicht werden. Liebevoll selbstgestaltete Materialien zeugen von kreativen Ideen der ErzieherInnen und laden ein, sie zu nutzen. Die Toiletten und Waschbecken sind auch für die jüngsten Kinder gut erreichbar.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich empfehle Ihnen, Schriftzeichen auch in den Familiensprachen der Kinder zur Verfügung zu stellen. Lassen Sie die Kinder ein Foto oder Bild aus dem Land ihrer Eltern oder Großeltern mitbringen und dieses in deren Sprache beschriften. So können Sie zusätzliche Verknüpfungen zu den Familien herstellen und den Kindern zeigen, dass es verschiedene Schriftzeichen gibt.
- Ich möchte Sie anregen, in Ihrer Bücherei eine übersichtliche Struktur für die Kinder herzustellen. Mit laminierten Bildern können Sie im Regal kennzeichnen, zu welchem Thema die Kinder in bestimmten Abschnitten Bücher finden können. Das erleichtert die Orientierung und ergänzt das selbständige Tätigsein der Kinder auch im Zurückstellen der Bücher.

Beobachten und Dokumentieren

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Im Teamgespräch berichteten die ErzieherInnen, dass sie die Empfehlung der letzten externen Evaluation genutzt haben und sich an einem Teamwochenende einen stärkenorientierten eigenen Beobachtungsbogen erarbeitet haben. Zusätzlich wird bei Bedarf die Beller-Tabelle genutzt. Die Sprachlerntagebücher und Portfolios werden ebenfalls für Beobachtungen und Dokumentationen der individuellen Kommunikationsentwicklung der Kinder genutzt. So zeigte es auch die Dokumentenanalyse. Jedes Kind wird mindestens einmal im Jahr, jüngere Kinder zweimal im Jahr beobachtet. In den Teamsitzungen wird jeweils festgelegt, welche Kinder als nächstes beobachtet werden und es erfolgt ein Austausch darüber, ob es Kinder gibt, um deren Entwicklung sich die Pädagoginnen und Pädagogen Sorgen machen, berichtete der Kitaleiter.
- Die Beobachtungsergebnisse werden schriftlich festgehalten und teilweise für die Erstellung der Bildungsbiografie genutzt. Einige Notizen nutzen die Pädagoginnen und Pädagogen für die Gespräche mit den Eltern oder für die Abstimmung mit externen Fachkräften, stellte sich heraus. Sie waren, wie auch andere datenschutzrelevante Dokumente, weggeheftet.
- Die Erzieherinnen und Erzieher berichteten, dass sie gemeinsam Kinder beobachten und sich über ihre Beobachtungen in den Teamsitzungen austauschen. Sie haben die Entwicklungspotentiale der Kinder gut im Blick und leiten daraus ihre Angebote ab. Zudem stellen sie entsprechendes Material zur Verfügung, erfuhr ich.
- Die Zugänglichkeit der Sprachlerntagebücher und Portfolios ist für alle Kinder gegeben und die Kinder und die ErzieherInnen arbeiten gern gemeinsam damit, erfuhr ich im Teamgespräch. In den Sprachlerntagebüchern finden sich Aussagen der Kinder, viele Fotos, unter denen die Pädagoginnen für die Kinder erklärend geschrieben haben, was gerade das Thema des Kindes war, worauf die Kinder stolz waren und was sie gerade gelernt haben. Auch eigene, selbstgeschriebene Worte der Kinder waren in den Sprachlerntagebüchern.
- Die Kooperation und der fachliche Austausch mit externen Fachdiensten wie zum Beispiel einer Logopädin finden regelmäßig statt, berichteten die Erzieherinnen und Erzieher. Dafür werden auch Kommunikationswege wie E-Mails genutzt. Eine Zeitlang kam auch eine Physiotherapeutin und eine Fachkraft der Frühförderstelle in die Kita.
- Der Austausch mit den Eltern über die Entwicklung der Kinder ist gut und regelmäßig, berichteten die Eltern im Elterngespräch sehr anerkennend. Die Eltern kannten die Bedeutung des Beobachtens und Dokumentierens, das Sprachlerntagebuch und die Portfolios der Kinder.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Eltern können sich schon vor der Aufnahme ihrer Kinder einen Überblick über die Kita verschaffen. Durch die Coronapandemie fanden alle Besichtigungstermine individuell statt und auf gemeinsame Veranstaltungen musste verzichtet werden, berichtete der Kitaleiter. Sonst ist es üblich, dass es zwei Infoveranstaltungen im Jahr in Form vom „Tag der offenen Tür“ für alle Interessierten gibt. Die Eltern berichteten, dass all ihre Fragen beantwortet wurden und der Kitaleiter das Konzept vorgestellt hat. Letzteres ist auf der Homepage eingestellt und kann jederzeit von Interessierten gelesen werden.
- Auch wenn das persönliche Erleben des Kita-Alltags zurzeit nicht möglich ist, fühlen sich die Eltern sehr gut informiert. Sie lobten die Dokumentationsarbeit der Kita in hohem Maß. Gewöhnlich werden in der Kita Schautafeln mit Fotos, Kunstwerken und Projektinformationen genutzt, erzählten die Eltern. Weil in der Pandemie die Eltern nicht in die Kita durften, suchte das Team nach einer anderen Lösung und entschied sich für eine digitale Pinnwand, berichtete der Kitaleiter. Alle Eltern haben einen Zugang dazu und sind begeistert über die vielen Informationen, Berichte und Fotos, die dort eingestellt sind. Für sie ist die Bildungsarbeit sehr transparent dargestellt. Alles ist sehr aktuell und wird wie ein kleines Tagebuch aufbereitet, berichteten die Eltern.
- Es gibt eine vertrauensvolle und wertschätzende Haltung der Fachkräfte gegenüber den Eltern, erfuhr ich im Elterngespräch. Besonders gefällt den Eltern, dass die Erzieher und Erzieherinnen mit echter Freude von den Erfolgen und Erlebnissen der Kinder berichten. Die Eltern wissen, dass ihre Kinder mit liebevollen Händen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Kita betreut werden. Ihre Kinder gehen sehr gern in die Kita und sie können mit einem guten Gefühl ihrer Arbeit nachgehen, weil sie wissen, dass in der Kita professionell gearbeitet wird. Die Pädagoginnen und Pädagogen haben immer Zeitfenster für Gespräche und es können für längere Gespräche Termine vereinbart werden, berichteten die Eltern.
- Es gibt eine gewählte Elternvertreterin und einen gewählten Elternvertreter. Beide sind ansprechbar für alle Eltern und die Kontaktdaten sind allen Eltern bekannt, berichteten die Eltern. Sie erzählten auch, dass sie in Elterngesprächen und auf den Elternabenden immer ermutigt werden, Vorschläge, Kritik und Wünsche einzubringen. Ein Elternteil erzählte beispielsweise, dass die Information über einen neueröffneten Spielplatz mit Freude zur Kenntnis genommen wurde. Die Eltern wissen, dass jede Idee herzlich willkommen ist. Sie wissen auch, dass sie zu allen Themen gern etwas mitbringen können. Der Austausch unter den Eltern, Erziehern und Erzieherinnen gelingt sehr gut, äußerten alle Befragten und es gibt ein gutes Miteinander. Sobald es möglich

ist, soll das Elterncafé wieder zum Leben erwachen, wünscht sich der Kitaleiter. Die Eltern sind zudem in einem Elternchat vernetzt.

- Das Beschwerdemanagement ist den Eltern bekannt, berichteten diese im Elterngespräch. Allerdings ist es noch nicht benötigt worden, da es ein sehr vertrauensvolles, persönliches und gutes Verhältnis zu den Pädagogen und Pädagoginnen gibt, wie die Eltern äußerten. Sie treffen immer auf ein offenes Ohr und können ihre Anliegen direkt mit den Fachkräften besprechen. Die Elternvertreterin und der Elternvertreter sowie der Kitaleiter stünden im Bedarfsfall für die Vermittlung bei Konflikten zur Verfügung, waren sich die befragten Eltern einig.

Gestaltung von Übergängen

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- In der Kita Kastanie gibt es ein schriftliches Konzept zur Eingewöhnung. Die Eltern berichteten, dass sie gut darüber informiert wurden und sie auch erlebt haben, dass die Eingewöhnung sehr individuell gestaltet wird. So erzählte zum Beispiel ein Elternteil, dass das zweite Kind mehr Zeit als das erste und dritte Kind benötigte und es für alle selbstverständlich war, dass jedes Kind die Zeit bekommt, die es zum Eingewöhnen brauchte. Von den Eltern wurde es als positiv wahrgenommen, dass die ErzieherInnen sich dem neuen Kind vorsichtig genähert haben, sodass das Kind langsam Vertrauen fassen konnte. Es wurde individuell geschaut, wie das Kind sich löst und trennen kann. Auf einem Formular wird an den einzelnen Eingewöhnungstagen vermerkt, welche Besonderheiten und Reaktionen der Kinder es gab, womit sie sich beschäftigt haben oder woran sie interessiert waren.
- Die Pädagoginnen und Pädagogen informierten sich über die Abläufe und Gepflogenheiten, stellte sich im Elterngespräch heraus. Sie wurden beispielsweise gefragt, ob ihre Kinder bereits Erfahrungen mit Trennungssituationen haben, womit die Kinder getröstet werden können, ob die Kinder Schnuller oder Lieblingskuscheltiere haben und ob es Allergien oder Unverträglichkeiten gibt. In den Gesprächen konnten viele Fragen geklärt werden und das Wichtigste wurde in einem Formular notiert.
- Einige Zeit nach der Eingewöhnung gibt es ein Abschlussgespräch. Dafür gibt es einen Feedbackbogen für die Eltern, auf dem sie ihre Gedanken und Hinweise notieren können. Die ErzieherInnen berichteten, dass Ihnen der Austausch mit den Eltern und deren Feedback sehr wichtig sind. Zudem gibt es Übergangs- beziehungsweise Abschlussgespräche, wenn die Kinder die Gruppe wechseln.
- Die Kinder in der Kita Kastanie werden in der Übergangszeit zur Schule besonders begleitet und unterstützt, erfuhr ich im Teamgespräch und sah ich während der Alltagsbeobachtung. Das Angebot für die „Piratenkinder“, wie sich die zukünftigen Schulkinder nennen, erfolgte in Form einer Geschichte, in der die Kinder bestimmte Aufgaben erfüllen, wie ich beobachten konnte. Die Kinder hatten Spaß an einer Rhythmusübung und waren sehr konzentriert bei einer Denkübung. Die ErzieherIn beobachtete die Kinder und half dort, wo Kinder darum baten. Als ein Kind unzufrieden mit seinem Ergebnis war, tröstete die Fachkraft es und versprach, ein Blatt herauszusuchen, auf dem eine ähnliche Aufgabe war, um dem Kind seinen Erfolg aufzuzeigen.
- Die Aktivitäten zum Kennenlernen des Schulalltags sind auf Grund der Coronapandemie seit zwei Jahren auf Eis gelegt. Allerdings grenzt die Kita unmittelbar an die Grundschule und durch den Zaun können die Kinder zumindest alles sehen, was auf dem Schulhof vor sich geht. Teilweise

sind auch Gespräche mit Schulkindern durch den Zaun möglich, wenn diese dorthin kommen. Das Team nimmt sich in der Selbstdarstellung vor, die Kooperation mit und Hospitationen in den Schulen nach der Pandemie wieder aufzunehmen.

- In der Konzeption und auf der Homepage ist ausführlich erläutert, wie die Übergangsgestaltung zur Schule unterstützt wird. Dort ist auch vermerkt, dass die Kinder über Sozialkompetenzen, Frustrationstoleranz und ein Bewusstsein für die eigenen Bedürfnisse und Grenzen verfügen sollen und von der Kita unterstützt werden, dies zu erlangen. Die Eltern fühlten sich sehr gut darüber informiert, mit welchen Methoden und Angeboten, welchen Spielen und Ausflügen die ältesten Kinder im letzten Jahr in der Übergangszeit begleitet werden. Die Ältesten „reisen“ während des letzten Jahres in den Angeboten zu verschiedenen Inseln. Dort lernen und erfahren sie Neues und haben die Möglichkeit ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zu festigen. Das gefällt nicht nur den Kindern, sondern auch den Eltern.
- Die Eltern fühlen sich durch die digitale Pinnwand gut informiert, ebenso durch einen Elternabend oder Elternnachmittag für die Eltern der zukünftigen Schulkinder. Auch in Tür- und Angelgesprächen erhalten die Eltern zum Beispiel Informationen von der Senatsverwaltung, Flyer und Tipps für den Besuch beim Schularzt, berichteten die Eltern.

Zusammenarbeit von Team, Leitung und Träger

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Das Team hat sich an einem Teamwochenende mit den Empfehlungen der letzten Evaluation auseinandergesetzt und daraus Schlüsse für die Weiterentwicklung der Arbeit gezogen, zeigte sich während der Alltagsbeobachtung und der Dokumentenanalyse und so berichtete es der Kitaleiter und die ErzieherInnen.
- Das Team tauscht sich vierzehntägig im Gesamtteam und vierzehntägig im Kleinteam aus. Die Absprachen sind klar und eindeutig und im Protokoll nachzulesen, berichteten die Pädagoginnen und Pädagogen. Im Kleinteam geht es vorwiegend um pädagogische Themen und um den Austausch über die Kinder. Auch im Gesamtteam gibt es ein höheres Augenmerk auf pädagogische Themen. Im Teamgespräch berichteten die ErzieherInnen, dass ihnen das in Präsenz besser gelingt als online. In Präsenz wurden oft Handouts mit Informationen verteilt, sodass mehr Zeit für die anderen Themen blieb. Durch die Pandemie mussten viele Teamsitzungen online stattfinden und die Informationen zur Pandemie, zu Neuerungen oder Veränderungen bezüglich des Infektionsschutzes nahmen viel Zeit in Anspruch.
- Das Team war sich einig, dass sie lange Zeit daran gearbeitet haben, sich gegenseitig beraten und in einen respektvollen, kritisch-konstruktiven Dialog gehen zu können. Jetzt sind alle sehr zufrieden, weil es einen wertschätzenden Umgang miteinander gibt, sie aufeinander achten und ihnen das Wohlbefinden aller ein Anliegen ist.
- In der Kita gibt es mehrere Fachzeitschriften und das Team verfolgt die aktuellen Fachdiskussionen, berichteten die Mitarbeiterinnen und der Kitaleiter. Eine jährliche Fortbildungsplanung gibt es nicht. Einmal im Jahr gibt es ein Teamwochenende, welches auch für die interne Evaluation genutzt wird. Teilweise können dafür auch externe Referenten eingeladen werden. Langzeitfortbildungen, wie die Ausbildung zur Integrationsfachkraft, werden vom Träger finanziell unterstützt, für die anderen Fortbildungen müssen die Pädagoginnen selbst aufkommen. Diese Tatsache führt dazu, dass die Teilnahme an einzelnen Fort- und Weiterbildungen über das Trägerangebot hinaus nicht regelmäßig von allen Pädagoginnen und Pädagogen genutzt wird, berichteten die ErzieherInnen
- Der Kitaleiter ist Teil des Teams und steht den Fachkräften jederzeit unterstützend zur Seite, berichteten die ErzieherInnen im Teamgespräch. Die Entscheidungen erfolgen im Team gemeinsam und alle arbeiten auf Augenhöhe zusammen. Der Kitaleiter führt einmal im Jahr stärkenorientierte MitarbeiterInnen- Gespräche durch, für die es ein Formblatt gibt. Zudem vermittelt er im Bedarfsfall bei Konflikten und jede Pädagogin weiß, dass sie sich bei einem unguuten Gefühl an

ihn wenden kann. Der positive Blick auf das Kind ist dem Team und dem Kitaleiter am Wichtigsten, so zeigte es sich auch während der Alltagsbeobachtung.

- Der Träger arbeitet in enger Abstimmung mit der Kitaleitung. Dafür gibt es vierzehntägige Austauschtermine, zu denen der Trägervertreter in die Kita kommt. Zudem gibt es einen umfangreichen telefonischen Austausch. Der Träger hat die Verantwortungs- und Entscheidungsspielräume geklärt und da sowohl der Trägervertreter als auch der Kitaleiter schon seit zehn Jahren zusammenarbeiten, weiß jede Seite genau, wo ihr Bereich beginnt beziehungsweise endet. Der Kitaleiter berichtet von einem guten Verhältnis und dass die Dinge, die die Kita benötigt, auch alle zur Verfügung gestellt oder angeschafft werden können. Der Träger informiert transparent und gibt alle Mitteilungen zum Beispiel vom Paritätischen Dachverband und der Senatsverwaltung sofort weiter.
- Das Kinderschutzkonzept ist ausführlich formuliert und existiert auch als Organigramm. Zurzeit ist es noch nicht in der Konzeption aufgenommen. Diese wird gerade überarbeitet. Das Beschwerdemanagement ist noch nicht verschriftlich.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich empfehle Ihnen, bis zu einer Überprüfung und Entscheidung des Trägers Fortbildungen beim Dachverband oder über das SFFB zu nutzen. Diese bieten preisgünstige Fortbildungen zu vielen Themen an. Der Austausch mit externen Pädagoginnen und Pädagogen bereichert die eigene Sichtweise und kann neue Impulse geben. Zudem erfahren Sie im Austausch mit anderen, wie sich neue Erkenntnisse in Bezug auf die kindlichen Bildungsprozesse in der Praxis umsetzen lassen.
- Ich empfehle dem Träger, ein Fortbildungsbudget für die Kita und/oder jeder einzelnen Mitarbeiterin und Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen. Prüfen Sie, ob diese Mittel in den Pauschalen des Senats vorhanden sind und gehen Sie mit dem Team ins Gespräch, um zu klären, warum die Pädagoginnen und Pädagogen diese Form der Unterstützung benötigen.
- Ich empfehle Ihnen, das Kinderschutzkonzept und das Beschwerdemanagement mit in die Konzeption aufzunehmen.